

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 81 (2003)
Heft: 10

Artikel: Spende, wem Spende gebührt
Autor: Minder, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

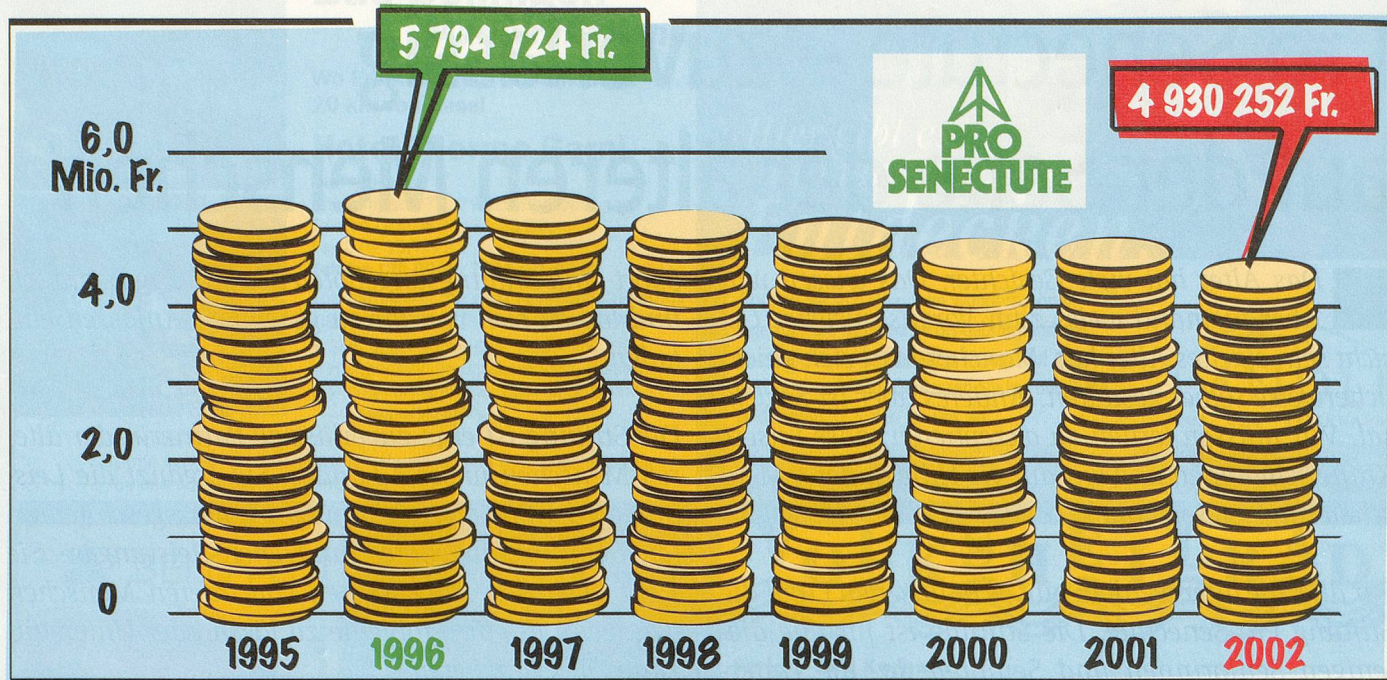
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Wettbewerb ums Spendengeld ist härter geworden. Das zeigt sich auch an den Erträgen der Pro-Senectute-Herbstsammlung.

Spende, wem Spende gebührt

Die Schweizer Berghilfe, Guido Zächs Paraplegikerstiftung und die Organisation «Menschen gegen Minen» sorgten diesen Sommer für negative Schlagzeilen. Welche Hilfswerke sind vertrauenswürdig?

VON ANDREAS MINDER

Niemand weiss, wie viele Hilfswerke in der Schweiz Spenden sammeln. Erst recht nicht herauszufinden ist, wie viele schwarze Schafe darunter sind. Die Stiftung Zewo, die «Schweizerische Fachstelle für gemeinnützige, Spenden sammelnde Organisationen», beobachtet die Akteure auf dem Spendenmarkt aufmerksam. «Es gibt ein paar wenige Organisationen, bei denen wir von Spenden abraten», sagt Karin Meierhofer, stellvertretende Geschäftsleiterin der Stiftung Zewo. Daneben genügt eine ganze Reihe von Hilfswerken den Qualitätskriterien der Fachstelle in einzelnen Punkten nicht. Auf Anfrage informiert sie über diese Mängel, gibt aber keine Empfehlung für oder gegen das Spenden ab. Das müssen die Spendewilligen selber entscheiden.

Die Zewo rät, nur an Organisationen zu spenden, die offen informieren. Es sollte ein aussagekräftiger Jahresbericht inklusive Jahresrechnung vorliegen. Bleiben danach noch Fragen offen, empfiehlt es sich, beim Hilfswerk nachzufragen: Vertrauenswürdige Organisationen geben Auskunft. Vorsicht ist geboten, wenn man per Telefon oder auf der Strasse zu Spenden gedrängt wird. Eine vertrauenswürdige Institution sammelt und wirbt ehrlich und unaufdringlich.

Das Zewo-Gütesiegel

Eine weitere Zewo-Richtlinie besagt, dass sich die Entscheidungsgewalt nicht in wenigen Händen ballen darf. Im Vorstand oder im Stiftungsrat sollen nicht die gleichen Leute sitzen wie in der Geschäftsleitung, und sie dürfen auch nicht verwandtschaftlich verbandelt sein. Hilfswerke, die den Kriterien der Zewo

genügen, erhalten auf Antrag ein Gütesiegel. Zurzeit sind rund 300 Organisationen damit ausgezeichnet. Verletzen sie Grundsätze, können sie es wieder verlieren. So wurde 1991 der Paraplegikerstiftung das Gütesiegel entzogen. Guido Zächs Alleinherrschaft vertrat sich nicht mit dem Prinzip der Gewaltentrennung.

Organisationen, die das Gütesiegel nicht haben, sind nicht automatisch zwielichtig. Viele versuchen gar nicht, es zu erhalten, weil sie gut ohne auskommen oder sich den Aufwand für die Zertifizierung sparen wollen. Andererseits bietet das Gütesiegel auch nicht absolute Gewähr dafür, dass eine Organisation ohne Fehl und Tadel ist. Aber sie genügt Ansprüchen, die über das hinausgehen, was das Gesetz vorschreibt.

Die Organisation «Menschen gegen Minen» verwendete 95 Prozent der Spendengelder für die Verwaltung und das

Spendensammeln. Fachleute sind sich einig, dass dies zu viel ist. Doch den einen, «richtigen» Prozentsatz gibt es nicht. Grundsätzlich müsste von den Spenden so wenig wie möglich und so viel wie nötig durch die Organisation selbst verbraucht werden. Das Geld sollte also einerseits nicht von zu hohen Personalkosten, grosszügigen Spesen und Luxusimmobilien verschlungen werden. Andererseits sollte eine Organisation auch nicht Geld verteilen, ohne sich darum zu kümmern, ob es etwas nützt und wirklich denen zugute kommt, die es brauchen.

Dieser Grundsatz führt zu unterschiedlich hohem Verwaltungsaufwand: Eine Organisation, die in der Schweiz tätig ist, hat weniger Aufwand als eine, die im Ausland arbeitet. Ein Hilfswerk, das finanzielle Unterstützung leistet, braucht weniger Verwaltung als eines, das Beratung, Pflege oder andere Dienstleistungen erbringt. Unterschiede können auch rein buchhalterisch bedingt sein. Es gibt Hilfswerke, die beispielsweise die Administrationskosten eines Projekts dem Projekt selbst zurechnen, während andere sie zur allgemeinen Verwaltung zählen. Aus diesen Gründen sagt eine nackte Prozentzahl wenig darüber aus, wie ein Institution arbeitet.

Hilft die Hilfe tatsächlich?

Ist die Grösse der Verwaltung angemessen, bleibt eine andere Frage offen: Hat das Geld, das in die Projekte fliesst, auch die gewünschte Wirkung? Der Jahresbericht eines Hilfswerks sollte dazu Informationen liefern. Eine gründliche, unabhängige Beurteilung gibt es jedoch bis dato nicht. Ab 2004 will die Zewo die Wirksamkeit der eingesetzten Spendengelder prüfen.

Die Schweizer Berghilfe verlor letztes Jahr 8,3 Millionen Franken an der Börse. Das sorgte für viel Wirbel. Nachdem sich der Staub gelegt hat, ist nun die Sicht frei auf ein banales Problem: Was sollen Organisationen mit Geld tun, das sie nicht sofort einsetzen können? Die Zewo empfiehlt, das Geld nicht risikoreicher anzulegen als Pensionskassen. Auch solche konservativen Anlagestrategien führten in den letzten zwei Jahren zu Verlusten.

Längerfristig betrachtet, lohnt es sich aber, Aktien zu halten. Die meisten Hilfswerke haben über die Jahre mehr Geld an

DIE ZEW



Zewo ist das Kürzel für «Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmen».

So hiess die Stelle, bis sie 2001 in eine Stiftung umgewandelt wurde. Trotz neuem Namen (Schweizerische Fachstelle für gemeinnützige, Spendensammelnde Organisationen) wurde am Kürzel Zewo festgehalten. Die Richtlinien der Stiftung, Tipps für Spenderinnen und Spender und die Liste der Organisationen mit Gütesiegel sind unter www.zewo.ch abrufbar oder können bestellt werden über Telefon 01 366 99 55 oder Mail info@zewo.ch

der Börse gewonnen als verloren. Wer mehr über die Anlagestrategie einer Organisation wissen möchte, sollte sich nicht scheuen, nachzufragen. Auch hier gilt: Eine vertrauenswürdige Organisation gibt Auskunft.

Trau, schau, Pro Senectute!

Pro Senectute sammelt seit 85 Jahren Spenden. Bald findet die jährliche Herbstsammlung statt. Soll man spenden?

Der Jahresbericht samt Jahresrechnung und weitere Informationen sind bei Pro Senectute Schweiz und den Kantonalen Pro-Senectute-Organisationen gratis erhältlich und können im Internet eingesehen werden. Wer mehr wissen will, bekommt bei Pro Senectute Schweiz und bei den kantonalen Stellen Auskunft. Im Internet (www.pro-senectute.ch) finden sich unter der Rubrik «Spenden» auch Informationen darüber, was mit Spendengeld passiert.

«Wir erhielten im Frühling 2003 das Zewo-Gütesiegel ohne Wenn und Aber bestätigt», sagt Martin Mezger, Direktor von Pro Senectute Schweiz. Was für Pro Senectute Schweiz gilt, gelte auch für die kantonalen Stellen: «Die Erfüllung der Zewo-Richtlinien kann ich für alle kantonalen Organisationen garantieren.»

Pro Senectute Schweiz und die Kantonalen Pro-Senectute-Organisationen haben gemeinsam einen Jahresumsatz von rund 145 Millionen Franken. Der Grossteil der Mittel kommt aus Leistungsverträgen mit der öffentlichen Hand und aus Beiträgen von Kundinnen und Kunden. Aus Spenden, Sammlungen und Legaten stammen rund 14 Millionen Franken. «Der Betrieb von Pro Senectute ist durch die Leistungsverträge – insbesondere den Leistungsvertrag mit dem Bund – gesichert», sagt Martin Mezger. Somit können die Spendengelder direkt für die älteren Menschen eingesetzt werden. Nicht gratis ist hingegen das Spendensammeln selber. Der Wettbewerb zwischen den Hilfswerken um einen kleiner gewordenen Kuchen ist härter geworden. Der ungefähre Aufwand für einen Spendenfranken liegt bei 15 Rappen. Laut Martin Mezger ist der Aufwand zwar gestiegen, «aber das Verhältnis von Aufwand und Ertrag ist längst noch vertretbar».

Obwohl Pro Senectute ihr Geld vorsichtiger anlegt als Pensionskassen, hat auch sie Geld verloren. 2,2 Millionen im Jahr 2002, 0,3 Millionen im Jahr 2001. Vergleicht man diese Zahlen mit den Gewinnen, die in den Jahren zuvor erwirtschaftet wurden, so bleibt die Bilanz positiv. Die Zukunft sieht auch schon wieder rosiger aus: «2003 haben wir bis Mitte Jahr bereits eine halbe Million

Franken gewonnen», sagt Martin Mezger. Er hofft, dass die jüngsten Ereignisse auf das Spendenaufkommen keine negativen Auswirkungen haben werden: «Ich traue den Leuten zu, dass sie unterscheiden können und uns nicht im Stich lassen. Es geht um das Wohl der älteren Menschen. Ohne Spenden könnten wir ganz vieles nicht mehr machen, was dringend nötig ist.»

Spenden für Pro Senectute kommen älteren Menschen zugute, denen es finanziell schlecht geht.